

# Die Sanderau



## Erst Gartenanlagen, dann Stadtviertel der Gründerzeit

Im Süden Würzburgs schliesst sich an das Glacis und entlang des Mains die "[Sanderau](#)" an, begrenzt durch die Mainkurve flussaufwärts und den Höhenzug nach Osten hin. Der Name entstand aufgrund der durch die Überschwemmungen des Flusses abgelagerten Sedimente, als dieser noch keine 'Fahrrinne' besass. - Die Bebauung reicht hier auch nicht bis ganz an den Main heran; die dort stadtauswärts gelegenen Grünflächen gehören zu den beliebtesten Orten für den Flussspaziergang, für das studentische oder familiäre Stadtpicknick oder einfach um bisschen Sport zu treiben.

In einiger Entfernung zu Festungsmauer und Glacis hatten sich hier u.a. schon Gartenanlagen (auch Gärtnereien) und Winzerhöfe gebildet. Mit der Aufhebung der Festungseigenschaft 1857 und der kurz darauf einsetzenden 'Entfestigung' (Abbruch der schweren Bastionsanlagen) setzte gerade in diese Richtung ein großzügiger Bauboom ein, da man hier großzügige Freiflächen vorfand. Es entstehen Bauwerke im Stil der Gründerzeit (zumeist 4-geschossig ganz ähnlich denen in der Äusseren Pleich). Ausserdem lässt sich das wohlhabendere Bürgertum aus Professoren, höheren Beamten oder auch pensionierten Offizieren bevorzugt in diesem Viertel nieder.

Die neuromanische, die vordere Sanderau dominierende "[Adalberokirche](#)" ist ein freilich posthumes Werk des Architekten von Denzinger und wurde zwischen 1895 - 1900 aus fränkischem Muschelkalk errichtet, wodurch das Bauwerk sein graues und sehr robust wirkendes Erscheinungsbild erhielt.

Die Weihe auf den Würzburger Bischof [Adalbero](#) aus dem 11. Jahrhundert würdigte dessen kurz zuvor erfolgte Heiligsprechung, bei der es sich damals um so eine Art Politikum handelte. Bischof Adalbero - in dessen Zeit übrigens auch überwiegend die Erbauung des Doms fällt - hatte sich im sogenannten "[Investiturstreit](#)" deutlich auf die Seite des Papstes und gegen den Kaiser (den er zuvor noch getraut hatte) gestellt, welcher in Demut schließlich den berühmten '*Gang nach Canossa*' antreten musste. Dies zog gewisse Parallelen zum sogenannten "[Kulturkampf](#)" im 19. Jahrhundert, bei dem es um verschiedene Aspekte zwischen Staat und Kirche wie z.B. die Zivilehe ging, und natürlich um einen grundsätzlichen Machtkampf ganz ordentlicher Egos mit dem Protestanten Bismarck auf der einen sowie Papst Pius IX. auf der anderen Seite. - Die Würzburger Weihe ist allerdings nur ein verspätetes Nachspiel, das noch einmal ausdrückte, wo man sich selbst sah. Gut katholisch eben.



Die Kirche wirkt in Grund- und Aufriss ein wenig so wie eine verkleinerte Mischung aus den Dombauten zu Mainz und Speyer, deren Vorbildern sie wohl auch nacheifert. Sie ist reich ausgestattet mit Gliederungs- und Zierelementen und einer in den Reliefs, Halbsäulen etc. recht gelungenen Portalkunst. Die mächtige Westfassade mit der Zweiturm-Anlage sowie der grosse, achteckige Turm über der Vierung des Hauptschiffes geben dem Bauwerk zusammen mit den Absetzungen der Schiffe, Chöre und Apsiden ein sehr prägnantes Gesicht aus vielschichtigen, jedoch sehr klaren Strukturen.

Auch das Innere der Kirche ist den äusseren Vorgaben folgend architektonisch reich ausgestaltet und überdies mit Kunst ausgestattet, zu der die meisten Kunstschaffenden der Region rund um die Entstehungszeit herum beigetragen haben. - Die Adalbero-Kirche gilt als das wichtigste neoromanische Bauwerks Frankens. Obwohl abseits der klassischen Erkundungswege gelegen, lohnt sich der Abstecher, wenn man für den Besuch von Würzburg etwas mehr Zeit mitbringt.

Ein Kleinod und echte Sehenswürdigkeit der Sanderau ist leider nicht wirklich öffentlich zugänglich. Der sogenannte "[Gartenpavillon](#)" mit der beidseitig ausgeschwungenen Freitreppe ist ein Frühwerk von Balthasar Neumann und befindet sich heute inmitten des Komplexes mit den Ausstellungsräumen des Unternehmens 'Frankonia Jagd' (bieten z.B. großkalibrige, abgesägt wirkende Pumpgun-Gewehre an und erläutern dem geneigten Besucher, dass diese zur Pirsch auf den Hirschen geeignet seien ... da bleibt mir persönlich die Spucke ein wenig weg und füge gerne ergänzend an, sich da reflektierend doch noch einmal einen zusätzlichen Gedanken zu gönnen). Das Haus soll - geschützt in einer Gartenanlage gelegen den Fürstbischöfen als Sommer- und Ausweichquartier gedient haben.

Auch das "[Huttenschlösschen](#)" an der Glacisstrasse ist so ein um dieselbe Zeit wie der Gartenpavillon entstandenes Sommerschloss des späteren Fürstbischofs Christoph Franz von Hutten. Sehr repräsentativ gestaltet und architektonisch ausgestattet sucht es mehr die Aufmerksamkeit als Ruhe und Rückzug. Der Bau entstammt sehr wahrscheinlich dem Reißbrett von Joseph Greising bzw. dessen Schule. Die eigentlich unerhörte und direkte Nähe zur Befestigung und dem damaligen Sandertor lässt sich durchaus als Zurschaustellung des Anspruchs auf den Bischofsstuhl deuten. Die ursprünglich sich hinter dem Gebäude nach Süden ausdehnende Gartenanlage zerteilte sich nach der Entfestigung der Stadt mehr und mehr in Parzellen des aufkommenden Wohnungsbaus, nachdem die Familie von Hutten das Gebäude sowie Grundstück schon Anfang des 19. Jahrhunderts veräußert hatte. - Seit Ende des 19. Jahrhunderts dient das Huttenschlösschen dem 'Corps Rhenania Würzburg' als Verbindungshaus, womit wir bei der Abfassung dieser Texte zu Würzburg ein erstes Mal vermerken, dass Stadt und Universität bis zum heutigen Tag eine der ganz grossen Hochburgen in Sachen Burschenschaften sind. Historisch zunächst und für damalige Verhältnisse nachvollziehbaren Ideen von Einheit und Nation folgend sage ich hier einmal mit Blick auf ein leider sehr gestrig interpretiertes Selbstverständnis aus sogenannten Traditionen und gesellschaftspolitischer Positionierung: "Na ja ..." ...



Last, not least, gehört zur Sanderau mit dem "**Eehaltenhaus**" **aus dem 13. Jahrhundert** auch das ehemalige Siechenhaus der Stadt mit der Kapelle St. Nikolaus. Es liegt heute in der Virchowstraße ein ganzes Stück weit südöstlich des Huttenschlösschens. Dort brachte man an der Lepra erkrankte Aussätzige und während der großen Mittelalter-Epidemien auch die Pestkranken unter. Die kleine Kapelle diente als Versorgungsschleuse zum Hinterlegen von Nahrungsmitteln und Getränken. Zur Zeit der Erbauung lag es ziemlich weit außerhalb der alten Stadtmauer; die spätere Festungsanlage mit dem Glacis war dann schon näher heran gerückt. Zu dieser Zeit diente die jetzt 'Eehaltenhaus' genannte Anlage allerdings schon nicht mehr als Siechenhaus, sondern zur Pflege von schwachen und alten Menschen. Seinen etwas wunderlichen, aber auch wunderbaren Namen erhielt das Gebäude tatsächlich durch einige Menschen, die im 16. Jahrhundert mit ihrer Arbeit Ehen erhalten haben sollen und dort ihr Alter verbrachten.